



Ksenija Magda

Paul's territoriality and mission strategy

Searching for the geographical awareness paradigm behind Romans

(WUNT/2, 266)

Tübingen: Mohr Siebeck. 2009. 226 S. € 59,00

ISBN 978-3-16-149990-6

Hans-Ulrich Weidemann (2010)

In ihrer Londoner Dissertation versucht Ksenija Magda, die paulinische Missionsstrategie, die sich an den Provinzen des römischen Reiches ausrichtet und sich dabei nach Westen bewegt, von geographischen Vorstellungen aus zu beleuchten. Dabei berührt sie auch Fragen des Weltbildes, wobei sie vorangegangene Versuche (J. Scott, R. Riesner, M. Hengel/A.M. Schwemer), bei Paulus ein spezifisch jüdisches Weltbild in den Bahnen der Völkerliste von Gen 10, Jub 8-9 und Jes 66,18f sowie eine grundlegende Orientierung an Jerusalem (als dem „Nabel der Welt“) nachzuweisen, kritisch referiert und letztlich ablehnt. Ihre Leitfrage ist die nach den Interaktionen zwischen dem realen (und vorgegebenen) Ort/Raum einer Person und ihrem kognitiven wie sozialen „Ort“ sowie ihrem Selbstverständnis („place of the self“). Das methodische Konzept hierfür liefert ihr der bekannte Geograph Robert Sack mit seinem „Geographical Awareness Paradigm“.

Paulus habe eine „Globetrotter Mentalität“ (97 u.ö.), die aber seinem universalistischen und inklusivistischen römischen Weltbild entspreche. Kronzeuge dafür sei die Formulierung „Griechen und Barbaren“ in 1,14, wohingegen die Paarbildung „Jude/Griechen“ in 1,16 u.ö. heilsgeschichtlich (und nicht geographisch) gemeint sei (179). Im Falle Jerusalems habe Paulus das „Konzept“ Jerusalem von seinem konkreten geographischen Ort gelöst und in den Himmel verlegt, das theologische „Konzept“ habe so den realen Ort fast verdrängt. Dabei beruft sie sich insbesondere auf Gal 4,21-31, wo der Apostel das „jetzige“ dem „oberen“ Jerusalem antithetisch gegenüberstellt. Da laut Paulus zum „oberen Jerusalem“ die Glaubenden – und zwar unabhängig von ihrer ethnischen Herkunft! – gehören, sei diese Himmelsstadt eher das Spiegelbild der römischen Welt des Apostels anstatt des irdischen Jerusalems (52 u.ö.).

So anregend manche Passagen des Buches sind, so schmerzlich sind seine Lücken. Dass eine detaillierte Textarbeit nicht stattfindet, sondern nur die „großen Bögen“ mit Hilfe von wenig Sekundärliteratur nachgezeichnet werden, ist bei englischsprachigen Dissertationen leider oft üblich. Schwerer wiegt der Verzicht auf

die Einbeziehung z.B. der antiken Kartographie und der antiken Geographie, antike Quellen werden kaum behandelt. Und obwohl ein ganzes Kapitel dem Römerbrief gewidmet ist, wertet Magda weder die Reisepläne des Apostels, der sich ja nach Jerusalem zurückwendet, bevor er nach Westen aufbricht (15,25-32), noch die Reaktivierung der Zionstheologie in Röm 9-11 für die Fragestellung aus. Das Gefälle zwischen dem Galater- und dem Römerbrief gerade im Hinblick auf die „Territorialität“ kommt so überhaupt nicht in den Blick. Klaus Haacker bemerkt ja mit Recht zu dem von Magda fast vollständig ignorierten Vers Röm 11,26 („Kommen wird aus Zion der Retter...“), dass hier das in Gal 4 und Phil 3,20 noch israelkritisch eingesetzte Konzept des himmlischen Jerusalem in einen Heilszuspruch *für* Israel integriert werde (269). Magda beansprucht demgegenüber, die Israelkapitel aus den Fesseln des Verses 11,26 zu befreien (!) (132). So sind Durchführung und Ergebnis der Studie im Ganzen enttäuschend, so anregend die Fragestellung auch ist.

Stichwort: *Paulus*